



Internationale Disability Studies

Julia Biermann und Justin J. W. Powell

Zusammenfassung

Der Beitrag zeichnet internationale Entwicklungen in den Disability Studies nach. Aufgrund der Bedeutung für die Entstehung und weltweite Verbreitung des multidisziplinären Forschungsfelds liegt der Fokus auf den englischsprachigen Diskursen. Skizziert werden drei historische Phasen: die Etablierung der Disability Studies in den 1970er und 1980er Jahren, ihre Ausdifferenzierung in den 1990er und 2000er Jahren sowie ihre Pluralisierung seit den 2010er Jahren.

Schlüsselwörter

Behindertenbewegung · Gesellschaftskritik · Globaler Norden · Globaler Süden · UN-Behindertenrechtskonvention

1 Einleitung

Als multidisziplinäres Forschungsfeld zeichnen sich die Disability Studies dadurch aus, dass Behinderung nicht als persönliches Merkmal, sondern als sozial hervorbrachte Realität verstanden und untersucht wird. Entsprechend liegt der analytische Fokus – mit gewisser kultureller Varianz – vornehmlich auf dem Stellenwert der sozialen, kulturellen,

J. Biermann (✉)
Universität Innsbruck, Innsbruck, Österreich
E-Mail: julia.biermann@uibk.ac.at

J. J. W. Powell
Universität Luxemburg, Esch-Belval, Luxemburg
E-Mail: justin.powell@uni.lu

politischen und ökonomischen Umwelten für die gesellschaftliche Stigmatisierung, Diskriminierung und Exklusion sowie Segregation von Menschen, die als ‚behindert‘ wahrgenommen werden. Da außerdem auf emanzipatorischen gesellschaftlichen Wandel abgezielt wird, ist mit den Disability Studies zumeist eine Kritik an defizitorientierten Zugängen zu Behinderung verbunden. Gegenstand des Forschungsfeldes sind sowohl die Lebenserfahrungen und soziokulturellen Beiträge behinderter Menschen als auch ihre Teilhabe an gesellschaftlichen Institutionen wie beispielsweise Bildung, Arbeit, Familie und Religion (Ferguson & Nusbaum, 2012, S. 72–75; Linton, 1998, S. 132–133). Diese Form der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem sozialen ‚Behindert werden‘ (Cloerkes, 2003) hat sich in den letzten vier Jahrzehnten international etabliert. In diesem Beitrag zeichnen wir die Entwicklungen nach, die dazu beigetragen haben. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf den englischsprachigen Disability Studies, da diese sowohl für die Entstehung des Forschungsfeldes als auch für dessen weltweite Ausbreitung entscheidend (gewesen) sind. Wir bezeichnen Disability Studies als englischsprachig, wenn sie institutionell aus Ländern kommen, in denen Englisch Amtssprache ist, oder es sich um englischsprachige Originalpublikationen handelt.

Die internationale Verbreitung der Disability Studies werden wir im Folgenden anhand von drei historischen Phasen darstellen: In der ersten Phase etablierten sich die Disability Studies in den USA und Großbritannien; maßgeblich dafür war eine Verbindung von Aktivismus und Wissenschaft. Im zweiten Schritt erfolgte eine kritische Auseinandersetzung mit den Grundlagen des Feldes und eine inhaltliche, theoretisch-konzeptionelle und institutionelle Ausdifferenzierung der Disability Studies. Drittens lässt sich im letzten Jahrzehnt eine Pluralisierung der Disability Studies durch die Diversifizierung von Ansätzen, Methoden und Konzepten beobachten. Auf die mit den drei Phasen verbundenen unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen und theoretischen Strömungen in den verschiedenen (englischsprachigen) Weltregionen werden wir überblicksartig und daher nur begrenzt eingehen können. Zur Erschließung der internationalen Disability Studies orientieren wir uns an folgenden Kriterien: erstens Monographien und Herausgeberschaften, die exemplarisch für die jeweilige historische Phase stehen, zweitens Zeitschriften, die das Forschungsfeld prägen, und drittens Netzwerke der Disability Studies, in denen sich Forschende national und international zusammengeschlossen haben.

2 Etablierung der anglo-amerikanischen Disability Studies (Ende 1970er/1980er Jahre)

Die Entstehung der Disability Studies als eigenständiges Forschungsfeld in den 1980er Jahren geht auf den Aktivismus der Behindertenbewegungen vor allem in Großbritannien und den USA zurück. Gestärkt durch das international wachsende Bewusstsein über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (Charlton, 1998) formulierten diese

Bewegungen Kritik an traditionell medizinisch orientierten Zugängen und entwickelten ein gesellschaftsorientiertes Verständnis von Behinderung.

Für die Herausbildung der Disability Studies in Großbritannien waren folgende Entwicklungen entscheidend: Erstens wurde 1975 erstmalig der Kurs ‚The Handicapped Person in the Community‘ an der Open University durchgeführt; an dessen Entwicklung waren behinderte Aktivist_innen beteiligt (Shakespeare, 2006, S. 6). Zweitens veröffentlichte 1976 die Union of the Physically Impaired Against Segregation (UPIAS), eine Organisation aus der Behindertenbewegung, gemeinsam mit der Disability Alliance, einem traditionellen Behindertenverband, die *Fundamental Principles of Disability*. In diesem Positionspapier wurde Behinderung als eine durch soziale Umstände hervorgerufene Benachteiligung definiert (UPIAS & The Disability Alliance, 1976, S. 3). Drittens kam es 1986 zur Gründung der Zeitschrift *Disability, Handicap & Society* (1994 umbenannt in *Disability & Society*), in deren Redaktion erstmals Menschen mit Behinderungen vertreten waren (Priestley, 2006, S. 27–28). Diese Entwicklungen trugen dazu bei, dass die bis dahin nur in der Behindertenbewegung geführte Diskussion über die Rolle sozio-ökonomischer Strukturen und Politiken Einzug in akademische, insbesondere sozialwissenschaftliche Disziplinen halten konnte. Das Ergebnis war die Herausbildung eines sozialen Modells von Behinderung, das zwischen individuellen Beeinträchtigungen und Behinderung als sozialem Phänomen unterschied (Marks, 1999, S. 188). Mit diesem Ansatz der britischen Disability Studies war in dieser Phase eine neo-marxistische Argumentation verbunden, nach der Menschen mit Beeinträchtigungen unter den Bedingungen des modernen Kapitalismus einer spezifischen Form der Unterdrückung unterliegen.

Arbeiten, die für die Entwicklung des sozialen Modells grundlegend sind, stammen insbesondere von den Behindertenrechtsaktivisten und Sozialwissenschaftlern Victor (Vic) Finkelstein (1938–2011), wie z. B. sein 1980 erschienenes Buch *Attitudes and Disabled People*, und Michael (Mike) Oliver (1945–2019), der z. B. die Bücher *Social Work with Disabled People* (1983) und *The Politics of Disablement* (1990) verfasste. Beide gelten als Wegbereiter und Schlüsselfiguren der britischen Disability Studies. Zu erwähnen sind darüber hinaus die Publikationen der beiden Bildungssoziologen Len Barton und Sally Tomlinson (2012 [1984]) sowie von Sally Tomlinson (1982, 2017) über die Sondererziehung von Menschen mit Behinderungen und des Soziologen Colin Barnes (1992) über den Zusammenhang von Behinderung und Diskriminierung im Sozialsystem; alle drei gehören in Großbritannien zu den zentralen Figuren, die sich mit Fragen von Behinderung auseinandergesetzt haben. Von dem Kulturwissenschaftler David Hevey (1992) erschien das einflussreiche Buch *The Creatures Time Forgot* über fotografische Repräsentationen von behinderten Menschen.

In den USA entstand im selben Zeitraum ebenfalls eine Auseinandersetzung mit Behinderung als sozialem Phänomen. Im Unterschied zu den britischen Disability Studies lag der Fokus jedoch weniger auf der Trennung von Beeinträchtigung und Behinderung oder der ökonomischen Unterdrückung; an die Bürgerrechtsbewegungen

anschließend wurde vielmehr auf den Status von Menschen mit Behinderungen als Minderheitengruppe abgehoben (Grue, 2015, S. 33; > Hirschberg in diesem Band). Ein weiterer Schwerpunkt war die Rolle kultureller Traditionen und Werte für die Diskriminierung von behinderten Menschen. Entscheidend für die Herausbildung entsprechender Modelle von Behinderung waren die folgenden Entwicklungen: Erstens fand 1977 die ‚White House Conference on Handicapped Individuals‘ statt, auf der Menschen mit Behinderungen erstmals als ‚identifizierbare soziale Einheit‘ in Erscheinung traten und sich in einem Netzwerk zusammenschlossen (Pfeiffer & Giampietro, 1977, S. 93). Zweitens wurde 1977 der Universitätskurs ‚The Social Consequences of Disability‘ angeboten, in dem Behinderung als soziales Merkmal untersucht wurde (Brooks, 1980; Pfeiffer & Yoshida, 1995, S. 476). Drittens kam es 1982 zur Gründung der Section for the Study of Chronic Illness, Impairment, and Disability (seit 1986 die Society for Disability Studies) und ab 1980 zur Herausgabe der Zeitschrift *Disability Studies Quarterly* (Albrecht, 2002, S. 28–29; Society for Disability Studies, 2019a, b). Einen bedeutenden Beitrag zur Gründung der Zeitschrift hat Irving K. Zola (1935–1994) geleistet. Der Behindertenaktivist, Medizinsoziologe und Autor des erschienenen Buchs *Missing Pieces: A Chronicle of Living with a Disability* (Zola 1982) gilt daher als Gründungsvater der amerikanischen Disability Studies.

Als grundlegend zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang auch die Beiträge von Robert Bogdan und Douglas Biklen (1977) über ‚handicapism‘, von Frank Bowe (1978) zur sozialen Konstruktion von Behinderung, von Richard Scotch (2001 [1984]) und Harlan Hahn (1985) zur Behindertenpolitik. Diese Veröffentlichungen trugen – verbunden mit Protestaktivitäten für Menschenrechte und der Implementierung von Behindertenpolitiken (Barnartt & Scotch, 2001) – dazu bei, die amerikanischen Sozial-, Kultur- und Geisteswissenschaften auf die historischen, sozio-kulturellen und rechtlichen Bedingungen des sozialen Ausschlusses und der Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen aufmerksam zu machen.

Als eigenständiges Forschungsfeld konnten sich die Disability Studies sowohl in Großbritannien als auch in den USA schließlich Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre etablieren. Beobachten lässt sich dies zum einen an der rasanten Zunahme von Universitätskursen und Studienprogrammen und zum anderen an der Gründung von Forschungszentren. In den USA wurde 1971 an der Syracuse University das Center on Human Policy gegründet, das bis heute ein führendes Zentrum in der Analyse von Behindertenpolitik ist (Syracuse University, 2018). An der Universität Hawai‘i entstand 1988 das Center on Disability Studies (o. J.), das seit 2003 die Zeitschrift *Review of Disability Studies* (o. J.) herausgibt. In Großbritannien wurde im Jahr 1990 an der University of Leeds eine Disability Research Unit gegründet, die sich im Jahr 2000 als Centre for Disability Studies neu aufstellte (University of Leeds, 2018). Diese Entwicklungen legten den Grundstein für die erfolgreiche Akademisierung der anglo-amerikanischen Behindertenbewegung, als deren Folge die Disability Studies in der universitären Forschung und Lehre Sichtbarkeit und Legitimität erlangen konnten.

3 **Ausdifferenzierungen und inhaltliche Auseinandersetzungen in den Disability Studies (1990er Jahre/Mitte 2000er Jahre)**

Mit der Etablierung der Disability Studies wuchs auch die kritische Auseinandersetzung mit den Grundannahmen des Forschungsfeldes. Diskutiert wurden vor allem die empirische Nützlichkeit und konzeptuelle Passung von Forschung zum Verständnis unterschiedlicher Behinderungserfahrungen (Roulstone et al., 2012, S. 4). Umstritten war in den anglo-amerikanischen Disability Studies zum Beispiel, ob Wortführer_innen des Forschungsfeldes alle behinderten Menschen repräsentieren, ob nur behinderte Menschen selbst im Feld forschen und ob Disability Studies in klinischen Disziplinen angesiedelt sein könnten (Albrecht, 2002, S. 19; Ferguson & Nusbaum, 2012, S. 72). Diese Kritiken bezogen sich auf die Tatsache, dass bis in die 1990er Jahre hinein die Disability Studies vor allem von weißen, gebildeten, im globalen Norden lebenden Männern mit sichtbaren körperlichen Beeinträchtigungen repräsentiert wurden (Rembis, 2010, S. 21). Entsprechend entwickelten sich um die Jahrtausendwende innerhalb und außerhalb der anglo-amerikanischen Disability Studies Kontroversen über die Universalität und Partikularität von Bedeutungen, Kontexten und Folgen von Behinderung. Diese Auseinandersetzungen trugen zur Ausdifferenzierung der Disability Studies bei. Kritisch beleuchtet wurden sowohl das Zusammenspiel individueller Beeinträchtigungen und strukturell-institutioneller Faktoren bei der Konstruktion von Behinderung als auch die globale Repräsentativität und Verbreitung entsprechender Forschungen. Wichtige englischsprachige Sammelwerke brachten entscheidende Stimmen zusammen und strukturierten das Feld (z. B. Albrecht et al., 2001). Der kanonische *Disability Studies Reader* ist inzwischen in der fünften Auflage erschienen (Davis, 2017 [1997]).

Inhaltlich beschäftigen sich während dieser zweiten Phase die Untersuchungen in den anglo-amerikanischen Disability Studies zunehmend mit dem Zusammenhang von Behinderung und weiteren sozialen Merkmalen wie z. B. *sex* und *gender*. Nach Michelle Fine und Adrienne Asch (1988) übten Susan Wendell (1996) und Jenny Morris (1996) Kritik an der feministischen Theorie, die das Thema Behinderung nicht beachte, und forderten die Anerkennung der Erfahrungen behinderter Frauen und die Integration ihres Wissens in die feministische Diskussion (z. B. Hall, 2011). Darüber hinaus wurde die Nichtbeachtung und Unterdrückung von Menschen mit Behinderungen auch in Bezug auf sexuelle Orientierung und Sexualität (z. B. Cramer & Gilson, 1999; Shakespeare et al., 1996) und *race* oder Ethnizität erforscht (z. B. Campbell, 2009; Stuart, 1993). Als eine Folge des erweiterten Blickwinkels gewannen die Auseinandersetzungen mit sozialen Barrieren, die gleichberechtigte Teilhabe behindern, an Komplexität. Es ging nicht mehr primär darum, wie mit behindernden Strukturen umgegangen werden soll, sondern auf welche Weise diese Barrieren hervorgebracht und aufrechterhalten werden, etwa in und durch die Organisation von Bildungs- und Unterstützungssystemen (Gabel, 2005; Harrison & Davis, 2001) oder durch die ökonomische Ordnung (Russell, 1998). Zusätzlich entstanden Untersuchungen zum Beitrag kultureller Narrative, Phantasien

und Fiktionen über physische und kognitive Differenz für die Unterdrückung und Aussonderung von Menschen mit Behinderungen. Mit diesen Fragen auseinander gesetzt haben sich sowohl Rosemarie Garland-Thomson (1997) in ihrem Buch *Extraordinary Bodies* als auch David T. Mitchell und Sharon L. Snyder (1997) in ihrer Sammelband *The Body and Physical Difference*. Beide Veröffentlichungen gelten heute als Klassiker der US-amerikanischen Disability Studies. Eines der Schlüsselwerke der britischen Disability Studies zum komplexen Zusammenspiel von Identitäten, sozialer Differenz und Erfahrungen gesellschaftlich bedingter Behinderung ist der von John Swain, Finkelstein, Sally French und Mike Oliver 1993 herausgegebene Band *Disabling Barriers – Enabling Environments*, der 2014 in dritter, überarbeiteter Auflage erschienen ist.

Im gleichen Zeitraum intensivierte sich sowohl in Großbritannien als auch in den USA die Auseinandersetzung mit Behinderung aus historischer Perspektive (z. B. Borsay, 2004; Kudlick, 2003; Longmore & Umansky, 2001; Poore, 2007 zu Deutschland), aus der die Disability History als eigenes Forschungsfeld entstand (> Bösl & Frohne in diesem Band). Zusätzlich entwickelte sich die international vergleichende Perspektive in den Disability Studies (z. B. Heyer, 2015; Powell, 2016 [2011]).

Darüber hinaus ist die Phase ab den 1990er Jahren gekennzeichnet durch eine Erweiterung der geographischen Räume. Zum einen wandten sich die US-amerikanischen und britischen Disability Studies – zuvor geographisch und institutionell das Zentrum des Forschungsfeldes – zunehmend auch anderen Weltregionen zu (Ingstad & Whyte, 2007; Priestley, 2001), oft auch im Kontext von Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit (Coleridge, 1993; Stone, 1999). Zum anderen wurden außerhalb der US-amerikanischen und britischen Disability Studies vermehrt Diskussionen darüber geführt, wie Behinderungsforschung kontextangemessen durchgeführt werden kann und soll. Im Zuge dieser Debatten entstanden weltweit neue Forschungszentren und Netzwerke.

In Europa lassen sich verschiedene Aktivitäten beobachten. So entstand 1988 die Gruppe ALTER (seit 2012 Société Européenne de Recherche sur le Handicap/European Society for Disability Research); Gründungspräsident war der französische Philosoph und Historiker Henri-Jacques Stiker (2019 [1982]). Die Gruppe gibt seit 2007 die gleichnamige zweisprachige Zeitschrift *ALTER, European Journal of Disability Research/Revue européenne de recherche sur le handicap* heraus (ALTER, 2020). Außerdem kam es 1997 zur Gründung des Nordic Network on Disability Research, das seit 1999 das *Scandinavian Journal of Disability Research* herausgibt (Nordic Network on Disability Research, 2018). Um die Disability Studies in den deutschsprachigen Ländern – Deutschland, Österreich, Schweiz, Luxemburg, Liechtenstein – stärker miteinander zu verbinden, kam es dagegen erst 2018 zur Gründung eines Netzwerkes, dessen Formalisierung noch aussteht (Pfahl & Powell, 2014;> Köbsell in diesem Band). Seit 2021 erscheint die erste wissenschaftliche Zeitschrift im Forschungsfeld im deutschsprachigen Raum, die *Zeitschrift für Disability Studies* (2021). Einen Überblick über die Entwicklungen in weiteren Regionen Europas geben z. B. für Frankreich Hannah Thompson (2017) und für Polen Joanna Głodkowska, Justyna Gasik und Marta Pałowska (2016). Ein europaweites Netzwerk – das Academic Network of European Disability Experts (ANED) – wurde 2008 von der Europäischen Kommission

mit dem Ziel gegründet, mittels alternativer Berichterstattung die Entwicklung und Implementierung behinderungsrelevanter Politiken auf nationaler und europäischer Ebene kritisch zu begleiten (Academic Network of European Disability Experts, 2018).

In nicht-europäischen, englischsprachigen Kontexten starteten die Disability Studies mit einer Kritik an der Angemessenheit westlicher – und damit aus einer globalen Minderheitsperspektive formulierter – Konzepte und Trends in der Auseinandersetzung mit Behinderung. Die australische Sozialwissenschaftlerin Helen Meekosha (2004) stellte zum Beispiel die Erklärungsmacht westlicher Diskurse für Behinderungserfahrungen in den ‚Peripherien der englischsprachigen Welt‘ infrage (vgl. auch Miles, 1996). In ähnlicher Weise setzte sich die indische Psychologin und Behindertenrechtsaktivistin Anita Ghai (2001, 2006) mit universalisierenden Annahmen über den Kampf um die Rechte von Menschen mit Behinderungen auseinander. Sie plädierte entschieden für die Lokalisierung von Behinderungserfahrungen in spezifischen Kontexten. Für Südafrika arbeiteten Brian Watermeyer et al. (2006) den Zusammenhang zwischen Behinderung und sozialem Wandel heraus und legten dabei einen Schwerpunkt auf die Realisierung der Rechte von Menschen mit Behinderungen. Die 2006 erfolgte Verabschiedung der *Convention on the United Nations on the Rights of Persons with Disabilities* (UN CRPD, im Deutschen: UN-Behindertenrechtskonvention, UN-BRK) zum Anlass nehmend gründete sich 2007 das African Network of Evidence to Action on Disability, das am Centre for Rehabilitation Studies an der Stellenbosch University angesiedelt ist (Mji et al., 2011). Seit 2012 gibt das Netzwerk das *African Journal on Disability* (2018) heraus. Zeitgleich kam es auch in Indien zur Gründung mehrerer Zentren für Forschung und Lehre im Bereich der Disability Studies; z. B. wurde an der Nalsar University of Law (2018), Hyderabad, das Centre for Disability Studies eingerichtet. In Australien war bereits 1997 das Centre for Disability Studies (2018) an der University of Sydney gegründet worden. Einen Überblick über die Entwicklungen der Disability Studies bieten Renu Addlakha (2013) für Indien und Judith McKenzie, Gubela Mji und Siphokazi Gcaza (2014) für das südliche Afrika.

Diese Institutionalisierungen trugen zur Stärkung des Forschungsfeldes im (englischsprachigen) globalen Süden bei, machten die damit verbundene Forschung sichtbar und leisteten dadurch weitreichende Beiträge für die Ausdifferenzierung der internationalen Disability Studies.

4 Pluralisierung und Diversifizierung der Disability Studies (Ende 2000er Jahre/2010er Jahre)

Durch eine Zunahme unterschiedlicher globaler Perspektiven in den Disability Studies hat sich das Forschungsfeld schließlich seit Ende der 2000er Jahre zunehmend pluralisiert. Weltweit zeigt sich dies in vermehrten Theorieangeboten (> Waldschmidt & Schillmeier in diesem Band), fortgeschrittenen Methodenansätzen (> Behrisch in diesem Band) und einer disziplinären Vielfalt. In den Auseinandersetzungen mit nicht mehr (nur)

den Umständen, sondern den lokalen, nationalen und globalen Kontexten und Politiken von Behinderung wird das Anliegen verfolgt, die Dominanz einer westlichen, weißen Mittelklasse-Perspektive in den Disability Studies aufzudecken, um damit verbundener Einseitigkeiten in der Forschung entgegenzuwirken.

In den anglo-amerikanischen Disability Studies kann man dies am Aufkommen der Critical Disability Studies beobachten (Ellis et al., 2019a, b; Goodley, 2014; Meekosha & Shuttleworth, 2009; Pothier & Devlin, 2006). In diesen wird Behinderung sowohl als gelebte Realität verstanden, für welche die Erfahrungen von Menschen mit Behinderungen zentral sind, als auch als soziale und politische Konstruktion, die durch gesellschaftliche Machtverhältnisse bestimmt ist (Reaume, 2014, S. 1248). Basierend auf einer kritischen Auseinandersetzung mit den materialistischen Annahmen des sozialen Modells von Behinderung untersuchen die Critical Disability Studies, wie Menschen systematisch und sozial behindert werden. Sie versuchen dabei ebenso, nicht nur soziale Institutionen und Barrieren, sondern auch Körper in diese Diskussionen mit einzubeziehen. Dazu wird zunehmend Intersektionalitätsforschung betrieben und Perspektiven aus dem globalen Süden berücksichtigt (Goodley, 2014; Meekosha & Shuttleworth, 2009; Pothier & Devlin, 2006). In wachsendem Maße werden Fragen sowohl nach (globaler) Gerechtigkeit und Menschenrechten (z. B. Degener, 2017; Heyer, 2015) als auch nach Exklusion, Inklusion und Diversität gestellt, zu deren Beantwortung zunehmend auf Ansätze aus den Queer Studies, Critical Race Studies und Postcolonial/ Postdevelopment Studies zurückgegriffen wird.

Für eine Verbindung von Disability Studies und Queer Studies steht exemplarisch die 2006 erschienene Monographie *Crip Theory* des US-amerikanischen Forschers Robert McRuer, in der die Verbindungslinien zwischen der kulturellen Norm körperlicher Funktionsfähigkeit und Heterosexualität aufgearbeitet werden; McRuer gilt daher als Begründer der Queer Disability Studies. Crip-theoretische Ansätze werden vermehrt auch genutzt, um entwicklungspolitische Diskurse und staatliche Praktiken kritisch zu reflektieren (z. B. Kolářová & Wiedlack, 2016; Puar, 2017).

Als Brücke zwischen Disability Studies und *Critical Race Theory* fungiert der 2016 von David J. Connor, Beth A. Ferri und Subini A. Annamma herausgegebene Band *DisCrit*, dessen Beiträge den Zusammenhang von Behinderung und *race* mit Bezug auf die westliche Kultur und Bildungssysteme theoretisch und empirisch reflektieren (dazu auch Erevelles & Minear, 2010). Mit der Vernachlässigung der Erfahrungen schwarzer Menschen in den Disability Studies setzt sich die vom Aktivistin und Wissenschaftler Christopher Bell (1974–2009) herausgegebene Edition *Blackness and Disability* (Bell, 2011) auseinander; sie gilt als Gründungstext im Feld der sich herausbildenden Black Disability Studies (Dunham et al., 2015; Mollow, 2017). Darüber hinaus kann in Nordamerika eine Zunahme hispanischer Disability Studies vermerkt werden, die von Auseinandersetzungen mit Behinderungsphänomenen im spanischsprachigen Südamerika angeregt werden (Juárez-Almendros, 2013).

Für die Verbindung der Disability Studies und Postcolonial Studies stehen die Beiträge von Meekosha (2011) und Karen Soldatic (2015) aus Australien sowie von Shaun

Grech (2015) aus Malta. Grech und Soldatic sind außerdem die Herausgeber_innen des 2016 erschienenen Handbuchs *Disability in the Global South*. In ihren Arbeiten setzen sich die Autor_innen mit dem kolonialen Erbe und den globalen Mechanismen in der (Re-)Produktion von Behinderung auseinander (dazu auch Barker & Murry, 2010; Connell, 2011; Sherry, 2007). Für eine kritische Beschäftigung mit den Verbindungslinien von Behinderung und Entwicklungspolitik steht der Sammelband *The Global Politics of Impairment and Disability* (Soldatic & Meekosha, 2014). Die Diskussionen über Behinderung, (Post-)Kolonialismus und Entwicklung werden seit 2014 zusätzlich in der Zeitschrift *Disability and the Global South* (o. J.) geführt.

Die Dominanz westlicher Behinderungsforschung wird auch im globalen Süden hinterfragt. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Arbeiten der simbabwischen Bildungswissenschaftlerin Tsitsi Chataika (2012). Sie setzt sich mit Stereotypisierungen auseinander, welche sowohl die Disability Studies als auch die entwicklungspolitischen und postkolonialen Diskurse prägen, und arbeitet deren unterdrückende Wirkungen auf. Einen wichtigen Beitrag zur Herausbildung feministischer Disability Studies im globalen Süden leistete der 2015 von der Frauenrechtlerin Asha Hans herausgegebene Band *Disability, Gender and the Trajectories of Power*, in dem die Erfahrungen von Frauen in Indien mit Behinderung und *gender* im Fokus stehen. Diese Arbeiten sind oft mit dem Plädoyer verbunden, den aus dem Westen importierten Theorien und Modellen ein kontextspezifisches und partikulares Wissen entgegenzusetzen (für Asien auch Ghosh, 2016 und für Afrika Owusu-Ansah & Mji, 2013).

Für eine kontextangemessene Behinderungsforschung im globalen Süden wird z. B. vorgeschlagen, einen stärkeren Fokus auf die Rolle der Familie und des erweiterten familialen Umfeldes zu legen. Die indische Sozialwissenschaftlerin Nilika Mehrotra (2013) bringt in diesen Zusammenhang z. B. das Konzept der ‚connected body-selves‘ ein, während Chataika und McKenzie (2013) dafür plädieren, nicht Autonomie, sondern Fürsorge (*care*) zu einem Kernelement der Analyse von Behinderungserfahrungen zu machen. Sie beziehen sich hierfür auf das Prinzip von *ubuntu*, welches die Verbundenheit der gesamten Menschheit oder die interdependente, gegenseitig vorteilhafte Beziehung zwischen einer Person und der Gemeinschaft meint. Des Weiteren wird gefordert, den analytischen Blick auch auf die Rolle von Spiritualität, Theologie und Religion zu lenken (Etieyibo & Omiegbe, 2016; Kabue et al., 2011). Größere Sichtbarkeit werden die Disability Studies aus dem globalen Süden zusätzlich durch die Herausgabe dreier Handbücher erreichen können: das *Palgrave Handbook of Disability and Citizenship in the Global South* (Watermeyer et al., 2019), das *Routledge Handbook on Disability in Southern Africa* (Chataika, 2019) und das *Routledge Handbook of Disability Activism* (Berghs et al., 2019).

Weltweit finden sich darüber hinaus Bestrebungen, Behinderung und Behinderungsforschung im globalen Kontext zu erfassen. Dies geschieht z. B. durch eine Theoretisierung der Konstruktion von Behinderung in der aktuellen Weltordnung (Erevelles, 2011), durch eine Kritik der Institutionalisierung segregierender Bildungs- und Sozialsysteme (Richardson & Powell, 2011) oder mittels vergleichender Analysen

zu Behinderungserfahrungen im globalen Norden und globalen Süden (Biermann, 2019). Auch in und mit Bezug auf weitere Weltregionen nimmt die Forschung zu, z. B. im Mittleren Osten und Nordafrika (Goodrich, 2014; Scalenghe, 2019).

Einen deutlichen Schub für die Globalisierung der Disability Studies hat die bereits erwähnte Verabschiedung der Behindertenrechtskonvention durch die Vereinten Nationen (United Nations, o. J.) geleistet, an deren Entstehung die internationale Behindertenbewegung maßgeblich beteiligt war (Heyer, 2015). In der Folge kam es auch zu einer weltweiten Stärkung der rechts- und politikwissenschaftlichen Disability Studies (> Rößler und Naue & Waldschmidt in diesem Band). Zum Beispiel setzt sich die indische Juristin Amita Dhanda kritisch mit der Kolonialität rechtlichen Wissens und der Realisierung der Rechte von Menschen mit Behinderungen auseinander (Dhanda & Parashar, 2009; Dhanda, 2000). Oche Onazie (2020) entwickelt andererseits Zugänge zu Behinderung und Gerechtigkeit basierend auf einer afrikanischen Rechtsphilosophie. Die deutsche Juristin und Behindertenaktivistin Theresia Degener (2017), die bis 2018 langjähriges Mitglied und zeitweise Vorsitzende des UN Ausschusses für die Rechte von Menschen mit Behinderungen war, plädiert für ein menschenrechtliches Modell von Behinderung. Für eine an die UN-BRK anschließende und international vergleichende Politikwissenschaft hat außerdem das europäische Forschungskonsortium ‚DISCIT – Making Persons with Disabilities Full Citizens‘ wegweisende Forschung geleistet, indem *active citizenship* als analytisches Konzept entwickelt und empirisch untersucht wurde (Halvorsen et al., 2017, 2018). Führende Forschungseinrichtungen in den rechts- und politikwissenschaftlichen Disability Studies sind das 2008 gegründete Centre for Disability Law and Policy an der University of Galway (Irland), das jährlich eine internationale Disability Summer School veranstaltet, und das 1986 gegründete Centre for Human Rights an der University of Pretoria (Südafrika), welches für das seit 2013 erscheinende *African Disability Rights Yearbook* verantwortlich ist.

Mit Blick auf das letzte Jahrzehnt verdeutlichen die skizzierten Entwicklungen zwei Richtungen der englischsprachigen Disability Studies: Erstens hat im globalen Norden die kritische Auseinandersetzung mit Behinderung zugenommen und es wurden zuvor in der Behinderungsforschung marginalisierte Aspekte, Gruppen und Weltregionen verstärkt in den Blick genommen. Zweitens wurde als Reaktion auf die westlich geprägten, weißen Disability Studies zunehmend kritische Behinderungsforschung im globalen Süden betrieben. Beide Trends haben zu einer Pluralisierung des Forschungsfeldes beigetragen.

5 Fazit

Historisch gesehen sind die Disability Studies ein noch relativ junger multidisziplinärer Wissenschaftszweig, dessen charakteristisches Merkmal die Verbindung von Wissenschaft und Behindertenbewegung ist. Auf internationaler Ebene hat sich das Forschungsfeld im Verlauf der letzten vier Jahrzehnte etablieren und weltweit verbreiten können. Die Grundlagen hierfür wurden in den 1970er und 1980er Jahren in Großbritannien

und den USA gelegt. Durch das Engagement behinderter Forscher_innen gelang es, die Diskussionen aus der Behindertenbewegung in die Sozial-, Politik-, Kultur- und Erziehungswissenschaften hineinzutragen. Zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den konzeptionellen Grundannahmen dieser Debatten kam es innerhalb und außerhalb der anglo-amerikanischen Disability Studies in den 1990er und 2000er Jahren. Diese Auseinandersetzungen hatten inhaltliche, konzeptionelle und institutionelle Ausdifferenzierungen zur Folge und trugen, unterstützt durch die Gründung zahlreicher Netzwerke und Publikationsorgane im globalen Norden und Süden, zu einer weltweiten Ausbreitung des Forschungsfeldes bei. In der Folge ist es seit den 2010er Jahren zu einer Pluralisierung der Disability Studies gekommen, die sich in einer Vielzahl neuer Ansätze, Methoden und Konzepte zur Erforschung der sozialen, politischen, ökonomischen und kulturellen Prozesse von Behinderung zeigt.

Zusammengenommen verdeutlichen diese Entwicklungen, dass es der internationalen Behindertenbewegung mit großem Erfolg gelungen ist, die Forschung zum Thema weltweit in einen gesellschaftlichen Kontext zu stellen und mit Forderungen nach gesellschaftspolitischem Wandel zu verbinden. Für die Zukunft ergeben sich hieraus zwei Herausforderungen für die internationalen Disability Studies: Zum einen gilt es, unter Anerkennung des eigenen historischen Erbes, theoretische und methodische Wege zu finden, die es erlauben, lokale Behinderungserfahrungen mit globalen sozialen, ökonomischen, rechtlichen und politischen Entwicklungen analytisch zusammenzubringen. Zum anderen sind, unter Anerkennung der globalen Hierarchien in der Wissensproduktion, praktische Wege zu finden, um Forschungen aus dem globalen Norden und Süden gleichberechtigt nebeneinander zu stellen.

Literatur

- Academic Network of European Disability Experts. (2018). About us. <https://www.disability-europe.net/about-us>. Zugegriffen: 9. Nov. 2018.
- Addlakha, R. (Hrsg.). (2013). *Disability studies in india: Global discourses, local realities*. Routledge.
- African Journal on Disability. (2018). Journal information. <https://ajod.org/index.php/ajod/pages/view/journal-information>. Zugegriffen: 9. Nov. 2018.
- Albrecht, G. L. (2002). American pragmatism, sociology and the development of disability studies. In C. Barnes, M. Oliver, & L. Barton (Hrsg.), *Disability studies today* (S. 18–37). Polity Press.
- Albrecht, G. L., Seelman, K. D., & Bury, M. (2001). *Handbook of disability studies*. Sage.
- ALTER. (2020). Alter – The review. <http://alter-asso.org/history-of-alter/>. Zugegriffen: 28. Sept. 2020.
- Barker, C., & Murray, S. (2010). Disabling postcolonialism: Global disability cultures and democratic criticism. *Journal of Literary & Cultural Disability Studies*, 4(3), 219–236.
- Barnartt, S. N., & Scotch, R. K. (2001). *Disability protests: Contentious politics 1970–1999*. Gallaudet University Press.
- Barnes, C. (1992). *Disabled people in Britain and discrimination: A case for anti-discrimination legislation*. Hurst & Company.

- Barton, L., & Tomlinson, S. (Hrsg.). (2012). *Special education and social interests*. Routledge (Erstveröffentlichung 1984).
- Bell, C. (Hrsg.). (2011). *Blackness and disability: Critical examinations and cultural interventions*. LIT.
- Berghs, M., Chataika, T., El-Lahib, Y., & Dube, K. (Hrsg.). (2019). *The Routledge handbook of disability activism*. Routledge.
- Biermann, J. (2019). „Sonderpädagogisierung der Inklusion“. Artikel 24 UN-BRK und die Diskurse über die Entwicklung inklusiver Schulsysteme in Nigeria und Deutschland. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 69(6–7), 19–23.
- Bogdan, R., & Biklen, D. (1977). Handicapism. *Social policy*, 17(5), 14–19.
- Borsay, A. (2004). *Disability and social policy in Britain since 1750: A history of exclusion*. Palgrave Macmillan.
- Bowe, F. (1978). *Handicapping America: Barriers to disabled people*. Haper & Row.
- Brooks, N. A. (1980). The social consequences of disability: An experiential approach. *Teaching Sociology*, 7(4), 425–438.
- Campbell, F. K. (2009). *Contours of Ableism*. Palgrave Macmillan.
- Center on Disability Studies. (o. J.). About CDS. <https://cds.coe.hawaii.edu/>. Zugegriffen: 28. Sept. 2020.
- Centre for Disability Studies. (2018). About us. <https://cgs.org.au/about-us/>. Zugegriffen: 9. Nov. 2018.
- Charlton, J. L. (1998). *Nothing about us without us: Disability oppression and empowerment*. University of California Press.
- Chataika, T. (2012). Postcolonialism, disability and development. In D. Goodley, B. Hughes, & L. J. Davis (Hrsg.), *Disability and social theory: New developments and directions* (S. 252–269). Palgrave Macmillan.
- Chataika, T. (Hrsg.). (2019). *The Routledge handbook of disability in Southern Africa*. Routledge.
- Chataika, T., & McKenzie, J. (2013). Considerations of an African childhood disability studies. In T. Curran, & K. Runswick-Cole (Hrsg.), *Disabled children's childhood studies: Critical approaches in a global context* (S. 152–163). Palgrave Macmillan.
- Cloerkes, G. (Hrsg.). (2003). *Wie man behindert wird: Texte zur Konstruktion einer sozialen Rolle und zur Lebenssituation betroffener Menschen*. Universitätsverlag Winter.
- Coleridge, P. (1993). *Disability, liberation, and development*. Oxfam.
- Connell, R. (2011). Southern bodies and disability: Re-thinking concepts. *Third World Quarterly*, 32(8), 1369–1381.
- Connor, D. J., Ferri, B. A., & Annamma, S. A. (Hrsg.). (2016). *DisCrit: Disability studies and critical race theory in education*. Teachers College Press.
- Cramer, E. P., & Gilson, S. F. (1999). Queers and crips: Parallel identity development processes for persons with nonvisible disabilities and lesbian, gay, and bisexual persons. *International Journal of Sexuality and Gender Studies*, 4(1), 23–37.
- Davis, L. J. (Hrsg.). (2017). *The disability studies reader* (5. Aufl.). Routledge (Erstveröffentlichung 1997).
- Degener, T. (2017). A new human rights model of disability. In V. D. Fina, R. Cera, & G. Palmisano (Hrsg.), *The United Nations convention on the rights of persons with disabilities. A commentary* (S. 41–59). Springer.
- Dhanda, A. (2000). *Legal order and mental disorder*. Sage.
- Dhanda, A., & Parashar, A. (Hrsg.). (2009). *Decolonisation of legal knowledge*. Routledge.
- Disability and the Global South. (o. J.). About. <https://dgsjournal.org/>. Zugegriffen: 28. Sept. 2020.
- Dunham, J., Harris, J., Jarrett, S., Moore, L., Nishida, A., Price, M., Robinson, B., & Shalk, S. (2015). Developing and reflecting on a black disability studies pedagogy: Work from the

- national black disability coalition. *Disability Studies Quarterly*, 35(2), o. S. <http://dsq-sds.org/article/view/4637/3933>. Zugegriffen: 28. Sept. 2020.
- Ellis, K., Garland-Thomson, R., Kent, M., & Robertson, R. (Hrsg.). (2019a). *Manifestos for the future of critical disability studies* (Bd. 1). Routledge.
- Ellis, K., Garland-Thomson, R., Kent, M., & Robertson, R. (Hrsg.). (2019b). *Interdisciplinary approaches to disability. Looking towards the future* (Bd. 2). Routledge.
- Erevelles, N. (2011). *Disability and difference in global contexts. Enabling a transformative body politic*. Palgrave Macmillan.
- Erevelles, N., & Minear, A. (2010). Unspeakable offenses: Untangling race and disability in discourses of intersectionality. *Journal of Literary & Cultural Disability Studies*, 4(2), 127–145.
- Etieyibo, E., & Omiegbe, O. (2016). Religion, culture, and discrimination against persons with disabilities in Nigeria. *African Journal of Disability*, 5(1). Article #192, 6 pages. <https://doi.org/10.4102/ajod.v5i1.192>. Zugegriffen: 24. Aug. 2020.
- Ferguson, P. M., & Nusbaum, E. (2012). Disability studies: What is it and what difference does it make? *Research & Practice for Persons with Severe Disabilities*, 37(2), 70–80.
- Fine, M., & Asch, A. (1988). *Women with disabilities*. Temple University Press.
- Finkelstein, V. (1980). *Attitudes and disabled people: Issues for discussion*. World Rehabilitation Fund.
- Gabel, S. (Hrsg.). (2005). *Disability studies in education: Readings in theory and method*. Lang.
- Garland-Thomson, R. (1997). *Extraordinary bodies: Figuring physical disability in American culture and literature*. Columbia University Press.
- Ghai, A. (2001). Marginalisation and disability: Experiences from the third world. In M. Priestley (Hrsg.), *Disability and the life course: Global perspectives* (S. 26–37). Cambridge University Press.
- Ghai, A. (2006). *(Dis)embodied form: Issues of disabled women*. Shakti Books.
- Ghosh, N. (Hrsg.). (2016). *Interrogation disability in India: Theory and practice*. Springer.
- Glodkowska, J., Gasik, J. M., & Pagowska, M. (2016). Polish disability studies: Inspiring scientific area and general academic profile of study. *International Journal of Psycho-Educational Sciences*, 5(2), 24–35.
- Goodley, D. (2014). *Dis/Ability studies: Theorising disableism and ableism*. Routledge.
- Goodrich, N. H. (2014). A Persian Alice in disability literature wonderland: Disability studies in Iran. *Disability Studies Quarterly*, 34(2), o. S. <http://dsq-sds.org/article/view/4255>. Zugegriffen: 9. Nov. 2018.
- Grech, S. (2015). Decolonising eurocentric disability studies. *Social Identities: Journal for the Study of Race, Nation and Culture*, 21(1), 6–21.
- Grech, S., & Soldatic, K. (Hrsg.). (2016). *Disability in the global south. The critical handbook*. Springer.
- Grue, J. (2015). *Disability and discourse analysis*. Ashgate.
- Hahn, H. (1985). Towards a politics of disability: Definitions, disciplines, and policies. *Social Science Journal*, 22(4), 87–105.
- Hall, K. Q. (Hrsg.). (2011). *Feminist disability studies*. Indiana University Press.
- Halvorsen, R., Hvinden, B., Beadle Brown, J., Biggeri, M., Tøssebro, J., & Waldschmidt, A. (Hrsg.). (2018). *Active citizenship and disability in Europe. Bd. 2: Understanding the lived experiences of persons with disabilities in nine countries*. Routledge.
- Halvorsen, R., Hvinden, B., Bickenbach, J., Ferri, D., & Guillén Rodríguez, A. M. (Hrsg.). (2017). *Active citizenship and disability in Europe. Bd. 1: The changing disability policy system*. Routledge.
- Hans, A. (Hrsg.). (2015). *Disability, gender, and the trajectories of power*. Sage.

- Harrison, M., & Davis, C. (2001). *Housing, social policy and difference: Disability, ethnicity, gender and housing*. Policy Press.
- Hevey, D. (1992). *The creatures time forgot: Photography and disability imagery*. Routledge.
- Heyer, K. (2015). *Rights enabled: The disability revolution, from the US, to Germany and Japan, to the United Nations*. The University of Michigan Press.
- Ingstad, B., & Whyte, S. R. (Hrsg.). (2007). *Disability in local and global worlds*. University of California Press.
- Juárez-Almendros, E. (2013). Disability studies in the hispanic world: Proposals and methodologies. *Arizona Journal of Hispanic Cultural Studies*, 17(o. H.), 69–75.
- Kabue, S., Mombo, E., Galgalo, J., & Peter, C. B. (Hrsg.). (2011). *Disability, society and theology. Voices from Africa*. Zapf Chancery Publishers Africa, St. Paul's University.
- Kolářová, K., & Wiedlack, M. K. (2016). Crip notes on the idea of development. *Somatechnics*, 6(2), 125–141.
- Kudlick, C. J. (2003). Disability history: Why we need another „other“. *The American Historical Review*, 108(3), 763–793.
- Linton, S. (1998). *Claiming disability: Knowledge and identity*. New York University Press.
- Longmore, P. K., & Umansky, L. (Hrsg.). (2001). *The new disability history: American perspectives*. New York University Press.
- Marks, D. (1999). *Controversial debates and psychosocial perspectives*. Routledge.
- McKenzie, J., Mji, G., & Gcaza, S. (2014). With or without us? An audit of disability research in the Southern African region. *African Journal of Disability*, 3(2). Art. #76. <https://doi.org/10.4102/ajod.v3i2.76>. Zugegriffen: 9. Nov. 2018.
- McRuer, R. (2006). *Crip theory: Cultural signs of queerness and disability*. Temple University Press.
- Meekosha, H. (2004). Drifting down the gulf stream: Navigating the cultures of disability studies. *Disability & Society*, 19(7), 721–733.
- Meekosha, H. (2011). Decolonising disability: Thinking and acting globally. *Disability & Society*, 26(6), 667–682.
- Meekosha, H., & Shuttleworth, R. (2009). What's so ‚critical‘ about critical disability studies? *Australian Journal of Human Rights*, 15(1), 47–75.
- Mehrotra, N. (2013). *Disability, gender & state policy: Exploring margins*. Rawat Publications.
- Miles, M. (1996). Community, individual or information development? Dilemmas of concept and culture in South Asian disability planning. *Disability & Society*, 11(4), 485–500.
- Mitchell, D. T., & Snyder, S. L. (Hrsg.). (1997). *The body and physical difference: Discourses of disability*. The University of Michigan Press.
- Mji, G., Gcaza, S., Swartz, L., MacLachlan, M., & Hutton, B. (2011). An African way of networking around disability. *Disability & Society*, 26(3), 365–368.
- Mollow, A. (2017). Unvictimized: Toward a fat black disability studies. *African American Review*, 50(2), 105–121.
- Morris, J. (Hrsg.). (1996). *Encounters with strangers: Feminism and disability*. The Women's Press.
- Nalsar University of Law. (2018). Centre for disability studies. <https://nalsar.ac.in/centre-disability-studies>. Zugegriffen: 9. Nov. 2018.
- Nordic Network on Disability Research. (2018). NNDR: A multidisciplinary network of disability researchers. <http://nndr.org/>. Zugegriffen: 9. Nov. 2018.
- Oliver, M. (1990). *The politics of disablement. A sociological approach*. Macmillan.
- Oliver, M., Sapey, B., & Thomas, P. (1983). *Social work with disabled people*. Macmillian Education.
- Onazi, O. (2020). *An African path to disability justice*. Springer.

- Owusu-Ansah, F. E., & Mji, G. (2013). African indigenous knowledge and research. *African Journal of Disability*, 2(1), Article #30, 5 pages. <https://doi.org/10.4102/ajod.v2i1.30>. Zugegriffen: 9. Nov. 2018.
- Pfahl, L., & Powell, J. J. W. (2014). Subversive status: Disability studies in Germany, Austria, and Switzerland. *Disability Studies Quarterly*, 34(2), o. S. <http://www.dsqsds.org/article/view/4256/3596>. Zugegriffen: 9. Nov. 2018.
- Pfeiffer, D., & Giampietro, M. (1977). Government policy toward handicapped individuals. *Policy Studies Journal*, 6(1), 93–101.
- Pfeiffer, D., & Yoshida, K. (1995). Teaching disability studies in Canada and the USA. *Disability & Society*, 10(4), 475–500.
- Poore, C. (2007). *Disability in twentieth-century German culture*. The University of Michigan Press.
- Pothier, D., & Devlin, R. (Hrsg.). (2006). *Critical disability theory*. UBC Press.
- Powell, J. J. W. (2016). *Barriers to inclusion: Special education in the United States and Germany*. Routledge (Erstveröffentlichung 2011).
- Priestley, M. (Hrsg.). (2001). *Disability and the life course. Global perspectives*. Cambridge University Press.
- Priestley, M. (2006). Developing disability studies programmes: The international context. In B. Watermeyer, L. Swartz, T. Lorenzo, M. Schneider, & M. Priestley (Hrsg.), *Disability and social change: A South African agenda* (S. 19–30). HSRC Press.
- Puar, J. K. (2017). *The right to maim: Debility, capacity, disability*. Duke University Press.
- Reaume, G. (2014). Understanding critical disability studies. *CMAJ: Canadian Medical Association Journal*, 186(16), 1248–1249.
- Rembis, M. A. (2010). Yes we can change: Disability studies – Enabling equality. *Journal of Postsecondary Education and Disability*, 23(1), 19–27.
- Review of Disability Studies. (o. J.). About the Journal. <https://www.rdsjournal.org/index.php/journal/about>. Zugegriffen: 28. Sept. 2020.
- Richardson, J. G., & Powell, J. J. W. (2011). *Comparing special education: Origins to contemporary paradoxes*. Stanford University Press.
- Roulstone, A., Thomas, C., & Watson, N. (2012). The changing terrain of disability studies. In N. Watson, A. Roulstone, & C. Thomas (Hrsg.), *Routledge handbook of disability studies* (S. 3–11). Routledge.
- Russell, M. (1998). *Beyond ramps: Disability at the end of the social contract*. Common Courage Press.
- Scalenghe, S. (2019). Disability studies in the Middle East and North Africa: A field emerges. *International Journal of Middle East Studies*, 51(1), 109–112.
- Scotch, R. K. (2001). *From good will to civil rights: Transforming federal disability policy*. Temple University Press (Erstveröffentlichung 1984).
- Shakespeare, T. (2006). *Disability rights and wrongs*. Routledge.
- Shakespeare, T., Gillespie-Sell, K., & Davis, D. (1996). *The sexual politics of disability: Untold desires*. Cassell.
- Sherry, M. (2007). (Post)colonizing disability. *Wagadu, o. Jg.*(4), 10–22.
- Society for Disability Studies. (2019a). *Mission and history*. <https://disstudies.org/index.php/about-sds/mission-and-history/>. Zugegriffen: 12. Juli 2019.
- Society for Disability Studies. (2019b). *Disability studies quarterly*. <https://disstudies.org/index.php/publications/disability-studies-quarterly/>. Zugegriffen: 12. Juli 2019.
- Soldatic, K. (2015). Postcolonial reproductions: Disability, indigeneity and the formation of the white masculine settler state of Australia. *Journal for the Study of Race, Nation and Culture*, 21(1), 53–68.

- Soldatic, K., & Meekosha, H. (Hrsg.). (2014). *The global politics of impairment and disability. Processes and embodiments*. Routledge.
- Stiker, H.-J. (2019). *A history of disability*. University of Michigan Press (Erstveröffentlichung 1982).
- Stone, E. (1999). *Disability and development: Learning from action and research on disability in the majority world*. Disability Press.
- Stuart, O. (1993). Double oppression: An alternative starting point. In J. Swain, V. Finkelstein, S. French, & M. Oliver (Hrsg.), *Disabling barriers – Enabling environments* (S. 101–106). Sage.
- Swain, J., Finkelstein, V., French, S., & Oliver, M. (Hrsg.). (1993). *Disabling barriers – Enabling environments*. Sage.
- Syracuse University. (2018). The center on human policy. <http://thechp.syr.edu>. Zugegriffen: 9. Nov. 2018.
- Thompson, H. (2017). French and francophone disability studies. *French Studies*, 71(2), 243–251.
- Tomlinson, S. (1982). *A sociology of special education*. Routledge and Kegan Paul.
- Tomlinson, S. (2017). *A sociology of special and inclusive education: Exploring the manufacture of inability*. Routledge.
- United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Disability. (o. J.). Convention on the Rights of Persons with Disabilities (CRPD). <https://www.un.org/development/desa/disabilities/convention-on-the-rights-of-persons-with-disabilities.html>. Zugegriffen: 25. Sept. 2020.
- University of Leeds. (2018). What is the Centre for Disability Studies (CDS)? <https://disability-studies.leeds.ac.uk/about/>. Zugegriffen: 9. Nov. 2018.
- UPIAS [Union of the Physically Impaired Against Segregation] & The Disability Alliance. (1976). *Fundamental principles of disability*. UPIAS.
- Watermeyer, B., McKenzie, J., & Swartz, L. (Hrsg.). (2019). *The Palgrave handbook of disability and citizenship in the global south*. Palgrave Macmillan.
- Watermeyer, B., Swartz, L., Lorenzo, T., Schneider, M., & Priestley, M. (Hrsg.). (2006). *Disability and social change: A South African agenda*. HSRC Press.
- Wendell, S. (1996). *The rejected body: Feminist philosophical reflections on disability*. Routledge.
- Zeitschrift für Disability Studies (2021). Über die Zeitschrift. <https://zds-online.org/ueber-die-zeitschrift/>. Zugriff: 20. Juli 2021.
- Zola, I. K. (1982). *Missing pieces: A chronicle of living with a disability*. Temple University Press.

Julia Biermann, Dipl.-Päd., Dipl.-Soz., Ass.-Prof. am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck. Forschungsschwerpunkte: Vergleichende Bildungsforschung, Inklusive Bildung, Disability Studies, Diskursforschung, Menschenrechtsforschung.

<https://www.uibk.ac.at/iezw/mitarbeiterinnen/univ.-ass/>

Justin J.W. Powell, Dr. phil., Professor für Bildungssoziologie am Institute of Education & Society (InES) der Universität Luxemburg. Forschungsschwerpunkte: Vergleichende Institutionenanalyse, Bildungssoziologie, Inklusive Bildung, Disability Studies, Hochschul- und Wissenschaftsforschung.

justin.powell@uni.lu
staff.uni.lu/justin.powell

Anne Waldschmidt
(Hrsg.)

Handbuch Disability Studies

Unter Mitarbeit von Sarah Karim

 Springer VS

Hrsg.
Anne Waldschmidt
Humanwissenschaftliche Fakultät
Universität zu Köln
Köln, Deutschland

ISBN 978-3-531-17537-9 ISBN 978-3-531-18925-3 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-531-18925-3>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Katrin Emmerich

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhaltsverzeichnis

Was sind Disability Studies? Profil, Stand und Vokabular eines neuen Forschungsfeldes	1
Anne Waldschmidt und Sarah Karim	
Grundlagen der Disability Studies	
Internationale Disability Studies	19
Julia Biermann und Justin J.W. Powell	
„Behinderung“ – eine bewegte Geschichte	35
Petra Fuchs	
Entstehung und Varianten der deutschsprachigen Disability Studies	55
Swantje Köbsell	
Theorieansätze in den Disability Studies	73
Anne Waldschmidt und Michael Schillmeier	
Modelle von Behinderung in den Disability Studies	93
Marianne Hirschberg	
Partizipatorische und emanzipatorische Forschung in den Disability Studies	109
Birgit Behrisch	
Interdisziplinarität in den Disability Studies	
Disability History	127
Elsbeth Bösl und Bianca Frohne	
Soziologische Disability Studies	143
Sarah Karim	

Politikwissenschaftliche Disability Studies	161
Ursula Naue und Anne Waldschmidt	
Rechtswissenschaft in den Disability Studies	183
Carl-Wilhelm Rößler	
Kulturwissenschaftliche Disability Studies	201
Beate Ochsner	
Literatur- und Sprachwissenschaften in den Disability Studies	219
Urte Helduser	
Disability Culture & Disability Arts	235
Siegfried Saerberg	
Anthropologie und Ethik in den Disability Studies	255
Markus Dederich und Philipp Seitzer	
Psychologie in den Disability Studies	271
Michael Zander	
Disability Studies in der Erziehungswissenschaft	287
Lisa Pfahl und Volker Schönwiese	
Disability Studies in der Sozialen Arbeit	305
Carla Wesselmann	
Disability Studies in der Sportwissenschaft	321
Vera Tillmann	
Disability Studies in Architektur, Design und Informationstechnik	337
Caroline Günther	
Intersektionale und querliegende Perspektiven in den Disability Studies	
Gender & Queer Studies in den Disability Studies	357
Heike Raab und Simon Ledder	
Disability Studies in der Migrationsgesellschaft	375
Marianne Pieper	
Critical Blindness Studies in den Disability Studies	401
Miklas Schulz und Natalie Geese	
Deaf Studies und Disability Studies	417
Fabian Rombach und Gudrun Kellermann	
Mad Studies und Disability Studies	435
Elijah Lüthi	

Diversity Studies und Disability Studies	453
Laura Dobusch	
Kontroversen in den Disability Studies	
Gesellschaftskritik: Wie kritisch können, sollen oder müssen die Disability Studies sein?	471
Anne Klein	
Identität und Identitätspolitik: Welche Bedeutung haben sie für behinderte Menschen?	485
Rebecca Maskos	
Sprecher*innenpositionen: Wer darf, kann und soll Disability Studies betreiben?	501
Lars Bruhn und Jürgen Homann	
Für und Wider der Inklusion: Welche Positionen vertreten die Disability Studies in der Inklusionsdebatte?	517
Carolin Tillmann	

Herausgeber- und Autorenverzeichnis

Über die Herausgeberin

Anne Waldschmidt, Dr. rer. pol., Professorin für Soziologie und Politik der Rehabilitation, Disability Studies an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln. Forschungsschwerpunkte: Wissenssoziologie, Körpersoziologie, Politische Soziologie, Behindertenpolitik im europäischen Vergleich, Zeitgeschichte der Behinderung (Disability History), Intersektionalitätsforschung, Diskurs- und Dispositivanalyse.

<https://idis.uni-koeln.de/>

<https://www.hf.uni-koeln.de/30711>

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Birgit Behrich Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin, Berlin, Deutschland

Julia Biermann Universität Innsbruck, Innsbruck, Österreich

Lars Bruhn (1971–2021) ZeDiSplus, Zentrum für Disability Studies und Teilhabeforschung, Ev. Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie, Stiftung Das Rauhe Haus, Hamburg, Deutschland

Elsbeth Bösl Universität der Bundeswehr München, Neubiberg, Deutschland

Markus Dederich Allgemeine Heilpädagogik, Humanwissenschaftliche Fakultät, Köln, Deutschland

Laura Dobusch Radboud Social Cultural Research, Radboud University, Nijmegen, Niederlande

Bianca Frohne Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Kiel, Deutschland

Petra Fuchs Hochschule Zittau/Görlitz, Görlitz, Deutschland

Natalie Geese Netphen, Deutschland

Caroline Günther Frankfurt University of Applied Sciences, Frankfurt, Deutschland

Urte Helduser Institut für Germanistik, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Oldenburg, Deutschland

Marianne Hirschberg Universität Kassel, Kassel, Deutschland

Jürgen Homann ZeDiSplus, Zentrum für Disability Studies und Teilhabeforschung, Ev. Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie, Stiftung Das Rauhe Haus, Hamburg, Deutschland

Sarah Karim Soziologie und Politik der Rehabilitation, Disability Studies, Universität zu Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät, Köln, Deutschland

Gudrun Kellermann Evangelische Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, Bochum, Deutschland

Anne Klein Humanwissenschaftliche Fakultät, Universität zu Köln, Köln, Deutschland

Swantje Köbsell Alice Salomon Hochschule Berlin, Berlin, Deutschland

Simon Ledder Bonn, Deutschland

Elijah Lüthi Universität Innsbruck, Innsbruck, Österreich

Rebecca Maskos Berlin, Deutschland

Ursula Naue Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien, Wien, Österreich

Beate Ochsner Medienwissenschaften, Universität Konstanz, Konstanz, Deutschland

Lisa Pfahl Bildungswissenschaftliche Fakultät, Universität Innsbruck, Innsbruck, Österreich

Marianne Pieper Fachbereich Sozialwissenschaften, Universität Hamburg, Hamburg, Deutschland

Justin J. W. Powell Universität Luxemburg, Esch-Belval, Luxemburg

Heike Raab Langenselbold, Deutschland

Fabian Rombach Soziologie und Politik der Rehabilitation, Disability Studies, Universität zu Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät, Köln, Deutschland

Carl-Wilhelm Rößler Kompetenzzentrum Selbstbestimmt Leben Köln, Köln, Deutschland

Siegfried Saerberg Ev. Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie Hamburg, Hamburg, Deutschland

Michael Schillmeier University of Exeter, Exeter, UK

Miklas Schulz Universität Duisburg-Essen, Essen, Deutschland

Volker Schönwiese Breitweg, Österreich

Philipp Seitzer Humanwissenschaftliche Fakultät, Universität zu Köln, Köln, Deutschland

Carolin Tillmann Philipps-Universität Marburg, Marburg, Deutschland

Vera Tillmann Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport gGmbH, Frechen, Deutschland

Anne Waldschmidt Soziologie und Politik der Rehabilitation, Disability Studies, Universität zu Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät, Köln, Deutschland

Carla Wesselmann Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit, Hochschule Emden/Leer, Emden, Deutschland

Michael Zander Hochschule Magdeburg-Stendal, Stendal, Deutschland